

WAS SO ANSTEHT

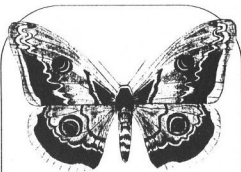
☛ **Wie kommt man zur Aartalsperre?** Schon seit Jahren schwärmt Norbert Kühnberger von diesem Platz im Westerwald - am 21. 4. geht es nun hin. Hinweise für die Fahrer: Autobahn 45 („Sauerlandlinie“) an Weitzlar vorbei zur **Abfahrt Ehringhausen**. Von dort auf der Landstraße (Richtung Nordnordwest) über Kölschhausen, Niederlemp, Oberlemp, Altenkirchen nach **Ahrdt**. Vor Ortseingang liegt rechts ein Parkplatz - an dem treffen wir uns um 9 Uhr (keine Angst - wir schauen uns nach Verirrten um).

☛ **Sonderprogramm '96 „Laute und Stimmen in der Tierwelt“.** Nach den beiden tollen ersten Beiträgen geht es nun weiter • am 17. 5. mit Dr. Klaus Richarz: „Was haben die **Säugetiere** uns zu sagen?“ (Stadthalle Bergen, 19.30h). • Am 21. 6. folgt eine Demonstration von Dr. Alfred Nagel: „**Stimmen unserer Fledermäuse**“, Enkheimer Sportplatz, 21 h - bei schlechtem Wetter Ersatzprogramm! Für die beiden folgenden Beiträge zur Serie bleibt dann noch etwas Zeit: • Am 5. 7. berichtet Ulrich Eidam über die Gesänge und Instrumente von **Insekten** (Hang, 19.30 h) und • fast schon im Herbst führt Stefan Wehr den **Star** als Stimmenimitator vor (Hang, 19.30 h).

☛ **Zu Meisen-Schmidt nach Schlüchtern.** Nach mehrjähriger Pause ist diese spannende Exkursion endlich wieder im Programm: Treffpunkt zur **Höhlenbrüter-Forschung** ist die Ökologische Station von Dr. Karl-Heinz Schmidt im Schlagweg 19 in Schlüchtern (Achtung: gleich an der 1. Ampel rechts abbiegen!) 19. 5. 69, 10 h.

(Wir können hier nicht auf alle anstehenden Programmpunkte hinweisen. Bitte schauen Sie dazu ins Untermain-Jahresprogramm 1996.)

Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain e.V., Postfach 640 163, 60355 Frankfurt am Main (Postgiro-Kto. 35334-601 Ffm, BLZ 50010060). 1. Vorsitzender: Ulrich Eidam, Feuerbachstr. 38, 60325 Ffm (069/724637); 2. Vorsitzender: Wulf Röhrent, Gärtnerweg 52, 60322 Ffm (069/728919); Geschäftsführer: Stefan Wehr, Hermannstr. 27, 63069 Offenbach (069/837155); Kassierer: Peter Hill, Hermannspforte 27, 60437 Ffm (06101/41571). Verantwortlich für die Ausgabe: W. Röhrent, IV/96.



Schmetterlinge

(mit Sekt)

Untermain fährt in den „Garten der Schmetterlinge“ in Bendorf-Sayn am 16. 6. 1994 (Abfahrt: 7.30 h; Ort: folgt noch). Gemeinsame Busfahrten sind etwas aus der Mode gekommen - hier aber empfiehlt sich die Teilnahme: Nach dem Besuch eindrucksvoller „Traumlandschaften“, den Glaspavillons im Schloßpark, in denen Hunderte von gezüchteten Schmetterlingen um die Besucher herumflattern, geht das Programm weiter: beabsichtigt ist ein Besuch der Kellerei Kupferberg. Da gibt es übrigens auch etwas zu essen!

Fünfzehn Interessierte hatten sich nach der Hauptversammlung schon gemeldet, aber der Bus hat 50 Plätze: Kommt in Massen! Auch für Freunde, Kinder, Omas etc. ist noch Platz da! Ärgerlich ist, daß wir noch keinen exakten Gesamtpreis nennen können. Stefan Wehr, der die Anmeldungen sammelt, hat für Essen, Weinprobe etc. noch keine Preise. Wir rechnen - alles inklusive - mit rund 50 DM pro Nase. Das lohnt sich!



Untermain aktuell 2/96

Mitteilungen der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain e.V., Frankfurt/M.

Ein unerwarteter Fang

Kennen Sie den abgebildeten Piepmatz noch? Ja, die Weidenmeise wurde im letzten 'Untermain aktuell' vorgestellt: Sie war der erste Vogel, der beim neuen Beringungsprogramm bereits beringt ins Netz gegangen war. Und jetzt wissen wir, wer sie wann und wo markiert hat. Das Ergebnis hat mich ziemlich lange sprachlos gemacht.

Die Vogelwarte Helgoland hat uns nämlich im Vorgang Nr. 41903/1 mitgeteilt, das bei uns von Felix Jachmann am 11. 11. 1995 gefangene Exemplar sei am 25. 05. 1994 in 0 km Entfernung vom neuen Fangplatz beringt worden - von Gerhard Lambert!

Sein Tod Anfang 1995 hatte alle altgedienten Untermainer und viele Naturfreunde in und um Frankfurt stark berührt. Schließlich gehörte Gerhard Lambert nicht nur viele Jahrzehnte dazu, sondern er verkörperte

auch die zweite Generation; sein Vater war von Anfang dabei, beide hatten seinerzeit die Beringerei bei Untermain speziell nach dem Kriege wieder auf- und ausgebaut. Der eine oder andere unter uns wußte ja, daß



aber er noch aktiv beringte, war mir zum Beispiel unbekannt. Und jetzt das!

Man könnte nun den Vorgang als Symbol bewerten - etwa: Weitergabe des Stabs von der einen an die nächste Generation; aber das kommt mir doch viel zu gestelzt und hochtrabend vor. Nehmen wir's einfach und durchaus dankbar als unerwarteten letzten Gruß eines Freundes an, dessen Name für sieben Jahrzehnte Untermain steht. Rt



Bitte vormerken: Untermain fährt an den Mittelrhein

Am 16. Juni geht es mit dem Bus zum Schloßpark Bendorf-Sayn in den tropischen Garten der Schmetterlinge. Und nicht nur das: Anschließend ist Essen und vor allem auch Trinken angesagt. Melden Sie sich bald an: Stefan muß den Bus vollkriegen! Einzelheiten siehe letzte Seite →

Drei Kilometer tote Trauerenten - Allein in der Carmarthen Bay in Wales starben im Februar schätzungsweise 6.000 überwinterte Trauerenten nach der Havarie des Supertankers Sea Empress: hintereinander gelegt wären das drei Kilometer tote Vögel. Und heute schon spricht keiner mehr davon. Wulf Röhrent war vor Ort. Bericht auf der nächsten Seite →



Wie man Öl unter den Teppich kehrt ...

Ein Trauerspiel aus Wales mit 6000 toten Trauerenten

Mitte Februar war die Welt entsetzt: Der Riesentankar Sea Empress war vor der Einfahrt in die Bucht von Milford Haven im britischen Wales auf Grund gelaufen und leckgeschlagen. Tagelang mühten sich Schlepper, ihn in den Hafen zu bugsiieren; als das geschafft war, waren 70.000 (heute hört man: 100.000) Tonnen Rohöl ausgegelaufen. Auffällige Schäden wurden tatkräftig und, dank der Medien, weltweit sichtbar beseitigt. War's das? So weit ist es ja nicht vom „Untermain“ bis nach Wales - am 19. März habe ich dort einmal nachgeschaut.

• Gelliswick Bay riecht nach Tankstelle

Der Nebel in der Bucht von Milford Haven will sich nicht verziehen, und so bleibt die Sea Empress draußen an der Ölperle ein grauer Schatten - gewaltig lang und auch, da inzwischen leer, beeindruckend hoch. Der Strand unter mir scheint frei von Öl, trotz Ebbe. Allerdings ist am Rande ein Bagger damit beschäftigt, an der Niedrigwasserlinie verölte Felsbrocken im Schlick beiseite zu räumen. Nach dem Unfall habe er mit vielen anderen hier gearbeitet, erzählt der Fahrer, jetzt sei der verölte Untergrund ins Hinterland gekarrt, und er sei beim letzten Aufräumen. Die Gelliswick Bay vor dem Jachtklub sei wieder sauber; die Touristen könnten kommen. Der Augenschein, wörtlich genommen, gibt ihm recht. Aber das Fischerboot fährt trotzdem nicht hinaus, Sturmmöwen und Austernfischer zeigen verdrecktes Bauchgefieder, und vor allem - die ganze Gegend riecht wie eine Tankstelle. Südwest-Wales hat nämlich vor allem unzugängliche Steilküsten, flache Buchten sind die Ausnahme.

• Note 1 für die Strandputzer

Die Mini-Bucht Martin's Haven liegt im Norden der Halbinsel, an deren Südseite

die Sea Empress havarierte; von hier fahren in der Saison Motorboote hinaus zu den Vogelinseln Skomer, Skokholm und Grassholm. Steil und eng führt der Weg hinunter zum schmalen Kiesstrand. Bevor ich ihn erreiche, steht links ein Schild „Caution Oil on Beach“ und rechts ein großer Müllcontainer, gefüllt mit metallisch grün-blau-gelb schillernden Plastikstreifen und Seegrasbüscheln; das Zeug stinkt penetrant nach Öl. Am Wasser geht es meiner Nase wieder besser. Sechs Männer sind mit drei Raupenfahrzeugen dabei, diesen auch bei Ebbe nur 100 Meter breiten Zugang zu säubern. Stolz erläutern sie ihr Verfahren: Feuerwehrrampe und -schlauch sorgen für einen armdicken Wasserstrahl; in den hält ein Bagger seine Schaufel mit Kies und Felsbrocken; die Brühe läuft in eine Grube, in der Plastikreste und angeschwemmtes Seegras das meiste Öl herausfiltern. Hochachtung vor den hart arbeitenden Männern und dem Einfallsreichtum des Erfinders! Im Fach Strandputz haben sie eine „eins“ verdient, für den Naturschutz aber können sie nichts tun. „Nein“, bestätigt einer, „auf den Inseln macht das keiner, da geht das ja nicht.“ An den übrigen Steilküsten auch nicht.

• „Die sind inzwischen alle tot.“

Man solle tote oder verölte Vögel nicht selbst einsammeln, sondern eine der Organisationen des gemeinsamen Krisenstabs verständigen, hatte es auf einer Tafel geheißen, und ein Strandputzer nannte mir die Vogelwaschadresse in Milford Haven. Auf dem Fabrikgelände aber ist alles verrammelt, am Fenster klebt eine Information des britischen Tierschutzbundes: Nach der Wascharbeit der ersten Wochen seien jetzt keine Vögel mehr zu behandeln bzw. sie würden auf den Schiffen direkt versorgt. Eines der Schiffe liegt im Hafen, die einer

Umweltgruppe gehörende Ocean Defender. Andrew, der die Relling streicht, ist mein erster Gesprächspartner, der etwas von Ornithologie versteht. Es sei Ruhe eingekehrt, meint er, nach den hektischen ersten Tagen gebe es kaum noch verölte Vögel - „they are all dead by now“ (die sind inzwischen alle tot). Tröstlicher: der Mann bestätigt, was den Meldungen Mitte Februar nicht zu entnehmen war - die großen Scharen klippenbrütender Alkenvögel und die Spezialität der Inseln, Schwarzschnabelsturmtaucher und Sturmschwalben, seien noch nicht zum Brüten eingetroffen. Ob sie im April in der Umgebung genügend Freß- und Verfüttbares finden, sei aber sehr zweifelhaft. Denn, was die Lebewesen am Meeresboden antrifft, waren wir einer Meinung: „They are all dead by now.“

• „Kommt ins schöne Wales“

Die Zahlen umgekommener bzw. gereiteter Vögel, so hatte Andrew bedauert, könnte mir nur das „Joint Response Committee“ nennen, eine Art Krisenstab. Das Telefon versagt („Melden Sie sich morgen ...“) am 19. März; später liefert der Krisenstab immer nur ebenso nette wie belanglose Pressemitteilungen mit dem Tenor: „Urlauber, kommt ins schöne Wales“. Als ich erfahre, die Pressestelle sitze weit weg in Southampton und werde von der staatlichen Küstenwache betrieben, wird manches klar: ein Gremium, in dem Regierung, Kommunen und ums Geschäft besorgte Hoteliers und Gastwirte stark vertreten sind, versucht



eben, das Öl und die ganze Sache möglichst unter den Teppich zu kehren.

• Louise Tickle weiß alles - und sagt es!

Bei der britischen Gesellschaft für Vogelschutz RSPB finde ich endlich jemanden, der etwas weiß und sagt. Louise Tickle von der RSPB Wales erklärt, wie weit das Öl um die Südwestküste von Wales herum die Küste erreicht hat („bis St. David's komplett, fleckenweise bis Cardigan“), sie weist auch darauf hin, daß die Vogelinseln nur „relativ leicht betroffen“ seien; zu erwarten seien Brutaussfälle, doch mit dem Tod der jetzt erst kommenden Vögel sei nicht zu rechnen. Die schlimmsten Schäden habe es östlich Milford Haven gegeben: In der Carmarthen Bay hatte man vor dem Öl 6.000 bis 8.000 überwinternde Trauerenten gezählt; danach wurden 3.000 tot geborgen und 3.000 weitere, so gut es ging, gereinigt. Und das besagt nicht viel, erläutert Louise, diese Art Entölung habe trotzdem 90 Prozent Ausfall zur Folge. Schließlich hätten die Enten das Gift auch mit der Nahrung aufgenommen: „Man kann sagen, daß die gesamte Population vernichtet worden ist.“

• Statt „Moral“: noch fünf tote Enten

Ich weiß so vieles nicht: - ob in Deutschland nach so einer Sache (vor Syllt!) nicht auch schöngeredet würde, - ob ich nicht die ohnmächtigen Bemühungen der Helfer stärker loben müßte, - ob nach Amoco Cadiz, Torrey Canyon, Exxon Valdez, Sea Empress usw. international im Tankerbau und -betrieb nicht doch etwas geschieht. Und so schließe ich statt mit einer „Moral von der Geschichte“ lieber mit einem Nachtrag. Den Louise telefonisch am 3. April lieferte: Das Öl war immer noch nicht völlig angespült, verdunstet oder abgesehen, sondern Reste trieben 70 Seemeilen vor der irischen Küste; Beweis für die Verbindung zur Sea Empress: fünf tote Trauerenten - im Februar in der Carmarthen Bay aufgefischt, gewaschen, beringt und dann wieder „freigelassen“. Wulf Röhmert